

## Das Dörr Tele Zoomobjektiv 8,3-16/420-800 mm T2 in der Praxis

# Zoom-Schnäppchen?

Wer sich die Kataloge beziehungsweise Webseiten von Zubehöranbietern wie Dörr oder walimex anschaut, stößt immer wieder auf Tele- oder Telezoomobjektive mit atemberaubenden Brennweiten zu erstaunlich niedrigen Preisen. Schon für rund 110 Euro kann man so beispielsweise das einst als „Wundertüte“ bekannte 8/500 mm erwerben. Ein neues Telezoom von Dörr bietet für etwa 200 Euro einen Brennweitenbereich von 420 bis 800 mm und eine Naheinstellgrenze von unter zwei Metern.

Hans-Peter Schaub hat das Objektiv mal gründlich ausprobiert.

Mein erstes langes Teleobjektiv war ein vom Schüler-Taschengeld zusammengespartes Beroflex 8/500 mm. Das galt damals als „Wundertüte“, weniger wegen der überraschenden Bildergebnisse als vielmehr aufgrund der angesichts des geringen Preises erstaunlichen Bildqualität – auf „analogem“ Film freilich. Die digitale Fotografie steigerte die Ansprüche an die Optiken beträchtlich, die „Wundertüte“ aber gibt's zum Beispiel bei Dörr immer noch zu kaufen. Neben dieser Festbrennweite fielen mir in den letzten Jahren immer wieder mal Telezoom-Objektive auf, die gleichfalls für wenig Geld enorme Brennweitenbereiche bieten. So hat etwa walimex ein 8-16/650-1.300 mm-Objektiv im Programm und von Dörr gibt es seit kurzem ein ebenfalls imposantes 8,3-16/420-800 mm. Letzteres verspricht dank einer Naheinstellgrenze von unter zwei Metern auch naheliegende kleine Dinge groß ins Bild setzen zu können. Aber was darf man angesichts des Preises von knapp 200 € von solch einem Objektiv erwarten?

### In der Hand

Aufgrund der Abbildung im Katalog erwartete ich ein ziemlich großes Paket. Es kam aber nur ein kleines Päckchen. Tatsächlich entpuppt sich das Zoom als vergleichsweise zierlich. Knapp 24 cm lang, findet es locker in fast jeder Fototasche Platz und wiegt dabei mit seinen rund 730 Gramm noch 130 Gramm weniger als mein 4-5,6/70-300 mm. Der lediglich aus vier Linsen bestehende optische Aufbau macht, trotz Metalltubus, aus dem Zoom ein Leichtgewicht. Um es an eine Kamera anzuschließen, bedarf es noch eines T2-Adapters. Den gibt es für nahezu alle Kamera-Anschlüsse, sowohl für DSLRs als auch für spiegellose Systemkameras (20 bis 30 €). Dadurch ist das Objektiv mit nahezu allen Kamerasystemen kompatibel. Um die Brennweite zu verändern, löst man den vor der Stativschelle platzierten Feststellring, zieht den Zoomtubus heraus und fixiert den Ring danach wieder. Unterlässt man das, so ist kein Fokussieren möglich, weil sich dann nicht nur der

Fokussiererring, sondern der gesamte Tubus mitdreht. Selbstredend, dass man bei diesem Objektiv die Schärfe manuell einstellen muss. Das geht dank einem langen Verstellweg (eindreiviertel Umdrehungen, also rund 630 Grad) sehr präzise. Aufgrund der geringen Lichtstärke ist das Sucherbild, insbesondere bei den langen Brennweiten, entsprechend finster. Bei hellem Sonnenschein ist das unproblematisch, an trüben Tagen oder gar bei Dämmerlicht hingegen wird Fokussieren über die Suchermattscheibe allerdings zur Herausforderung. Glücklicherweise aber verfügen mittlerweile die meisten Spiegelreflexkameras über eine Live-View-Funktion und bei Verwendung einer Spiegellosen ist man ja ohnehin immer im „LiveView“-Modus. Dabei ist die Lupenfunktion hilfreich, um die Schärfe optimal einzustellen.

Angesichts der enormen Brennweite empfiehlt es sich dringend, die Aufnahmen entweder über LiveView oder mit Spiegelvorauslösung bei mindestens zwei Sekunden Vorlauf

Angesichts des riesigen Brennweitenbereichs ist das Dörr-Telezoom erstaunlich klein und leicht. Über einen Feststellring lässt sich die eingestellte Zoomposition fixieren. Eine verstellbare Blende gibt es bei diesem Objektiv nicht. Da sich beim Zoomen jedoch das Verhältnis der Brennweite zur Öffnungsweite des Objektivs verändert, ergibt sich mit zunehmender Brennweite eine höhere Blendenzahl. Das Fehlen einer Lamellenblende hat allerdings die durchaus angenehme Konsequenz, dass die Blendenöffnung stets kreisrund bleibt, was sich in einem sehr weichen Bokeh niederschlägt.



### Dörr Tele Zoomobjektiv 8,3-16/420-800 mm T2

**Aufbau:** 4 Elemente/2 Gruppen

**Blendenbereich:** 8,3 – 16

**Anzahl Blendenlamellen:** –

**Bildwinkel (diag.):** ca. 6° – 3°

**Naheinstellgrenze:** ca. 190 cm (420 mm) / ca. 200 cm (800 mm)

**Min. Abstand (ab Frontlinse):**

ca. 161 cm (420 mm)

ca. 169 cm (800 mm)

**Max. Abbildungsmaßstab:** ca. 1:2,8 (420 mm) / 1:1,9 (800 mm)

**Filtergewinde:** 67 mm

**Fokussierung:** MF

**Weitere Merkmale:** Metallgehäuse, Streulichtblende aus Metall fest eingebaut, keine Blendeneinstellung möglich (Veränderung ergibt sich allein über die Änderung der Brennweite und damit der relativen Öffnung)

**Anschlüsse:** T2

**Abmessungen (mm):**

ca. 69 (D) x 237 (L)

**Gewicht:** ca. 732 Gramm

**Straßenpreis:** ca. 200 €

zu machen, um Verwacklungen zu vermeiden.

Aus dem Gesagten kann man schon ableiten, dass sich das Objektiv nicht wirklich für Actionmotive eignet. Sitzende Vögel oder andere weit entfernte, nicht zu agile Tiere oder Details aber kann man mit dem Zoom schon abbilden. Dank der geringen Naheinstellgrenze lässt sich das Objektiv zudem auch als etwas ungewöhnliches Makroobjektiv einsetzen, denn immerhin erreicht man bei 800 mm und einem Aufnahmeabstand von 169 cm einen Abbildungsmaßstab von etwas über 1:2.

### Abbildungsqualität

Ein Vergleich mit Objektiven, die ein Vielfaches dieses Einfach-Zooms kosten, wäre sicher unfair. Gleichwohl liefert das Dörr-Zoom

in der Bildmitte eine ordentliche Schärfe und zwar über den gesamten Zoombereich. Die Verzeichnung ist bei allen Brennweiten sichtbar kissenförmig. Chromatische Aberration zeigt sich an harten Kanten in Form schmaler roter Farbsäume, was sich beispielsweise in Lightroom problemlos korrigieren lässt. Betrachtet man Aufnahmen, die mit einer „Vollformatkamera“ entstanden, fällt auf, dass die Randunschärfen mit zunehmender Brennweite größer werden. Zudem wird ab 700 mm eine deutliche Vignettierung erkennbar, die bei 800 mm noch zunimmt. Diese ist beim getesteten Objektiv ungleichmäßig über das Bild verteilt ist (rechts viel stärker als links). An einer Kamera mit APS-C-Sensor fallen Abbildungsfehler wie Randunschärfe und Vignettierung erwartungsgemäß deutlich weniger ins Gewicht. Lediglich bei 800 mm kann die Randunschärfe kritisch werden.

### Fazit

Das Dörr-Zoom ist kein Objektiv für Actionfotos. Das aufgrund der geringen Lichtstärke finstere Sucherbild (bei DSLRs) macht manuelles Fokussieren über die Mattscheibe sehr schwierig. Hinsichtlich der Abbildungsleistungen aber vermag das Billig-Objektiv durchaus positiv zu überraschen. Insbesondere an Kameras mit APS-C-Sensoren, bei denen die kritischen Randbereiche „abgeschnitten“ werden, liefert das Zoom eine ordentliche Gesamtleistung. Besonders interessant ist zweifellos die geringe Naheinstellgrenze, welche aus nahezu zwei Metern Abstand schon richtige Makrofotografie ermöglicht. Unterm Strich ist das Objektiv sicher keine Alternative zu modernen Objektiven wie etwa den 150-600 mm-Zooms von Sigma oder Tamron. Geht es allerdings darum, weit entfernte beziehungsweise scheue Tiere eher dokumentarisch zu erfassen und gleichzeitig mit sehr leichtem Gepäck unterwegs zu sein, könnte man das Zoom in Betracht ziehen. Sorgfältiges Arbeiten vorausgesetzt, sind durchaus vorzeigbare Resultate zu erzielen.

Hans-Peter Schaub

Mehr dazu unter:  
[www.hanspeterschaub.de/de/naturfoto](http://www.hanspeterschaub.de/de/naturfoto)



Bei maximaler Brennweite von 800 mm mit einer Kamera mit APS-C-Sensor aufgenommen ergibt sich eine kleinbild-äquivalente Brennweite von immerhin 1.280 mm. So lassen sich auch weit entfernte Motive noch relativ groß erfassen. Die hier abgebildeten Kraniche waren rund 1,2 Kilometer von mir entfernt. Geht es weniger um ästhetische Bilder als vielmehr um dokumentarische Aufnahmen, so liefert das Dörr-Zoom für wenig Geld doch recht passable Resultate.

Canon EOS 50D | Dörr Tele Zoomobjektiv 8,3-16/420-800 mm | 800 mm | 1/40 sec | f/16 | +1 LW | ISO 400 | Stativ | Spiegelvorauslösung



Die Naheinstellgrenze des Dörr-Telezooms von deutlich unter zwei Metern eröffnet interessante Möglichkeiten im Makrobereich – insbesondere bei eher statischen Motiven, wie diesem Pilz. Die Schärfe erreicht – kaum verwunderlich – nicht das Niveau eines Makroobjektivs, ist aber ohne Abstriche brauchbar. Das angenehm weiche Bokeh sowie die sich durch den extrem engen Bildwinkel ergebende Wirkung geben den Bildern einen charakteristischen „Look“.

Canon EOS 5D Mk II | Dörr Tele Zoomobjektiv 8,3-16/420-800 mm | 600 mm | 15 sec | f/11 | +1 LW | ISO 100 | Kamera auf Boden aufgelegt | Spiegelvorauslösung